

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Verlagsdruckerei: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 62

Mittwoch, den 13. März 1940

114. Jahrgang

Abchluß eines russisch-finnischen Friedensvertrags

Die ganze Karelistische Landenge einschließlich Wiborg, das ganze Ufer des Ladoga-Sees, die Fischerhalbinsel und Teile von Ostfinland werden russisch. Hangö auf 30 Jahre von Rußland gepachtet zur Errichtung einer Marinebasis.

Moskau, 13. März. Seit Freitag finden in Moskau finnisch-sowjetische Verhandlungen statt, die am Dienstagabend zum Abschluß eines Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland geführt haben. Von amtlicher Seite werden folgende Einzelheiten bekannt. Der genaue Text des Communiqués liegt noch nicht vor.

1. Der Friedensvertrag ist sowjetischerseits von Molotow, Schdanow, und Brigadefeldkommandeur Wassiljewski unterzeichnet, von finnischer Seite von Antti, Paasiloi, General Walden und Professor Woltoman.

2. Der Vertrag spricht der Sowjetunion zu: Die ganze Karelistische Landenge einschließlich Wiborg, das ganze Ufer des Ladoga-Sees, die Fischerhalbinsel und Teile von Ostfinland.

3. Hangö und das zu ihm gehörende Territorium wird der Sowjetunion auf 30 Jahre für 5 Millionen Finnmark verpachtet zur Errichtung einer Marinebasis.

4. Finnland verpflichtet sich, in seinen Gewässern am Nordatlantik keine Kriegsschiffe, U-Boote und Luftstreitkräfte zu unterhalten mit Ausnahme von kleinen Küstenwachschiffen.

5. Die Sowjetunion verpflichtet sich, ihre Truppen aus Petsamo zurückzuziehen.

6. Die Sowjetunion wird das Recht des freien Transits über Petsamo nach Norwegen und umgekehrt genießen, ohne Zollkontrolle.

7. Im Laufe des Jahres 1940 soll eine Eisenbahnlinie von Sanddalshäa nach Kemijärvi gebaut werden.

8. Der Friedensvertrag soll in drei Tagen ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Moskau ausgetauscht werden.

9. Am 13. März, 12 Uhr, sollen die Kampfhandlungen an der Front eingestellt werden, am 15. März ab 10 Uhr sollen die Truppen beider Seiten sich auf die neue Staatsgrenze zurückziehen.

10. Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland sollen unmittelbar aufgenommen werden.

Interventionspläne der Westmächte in Helsinki als Störungsaktion betrachtet

Helsinki, 12. März. Auf die Pressekampagne der Westmächte gab man im Norden deutlich zu verstehen, daß es sich bei den angestrebten Interventionsbemühungen der Westdemokratien um ein ganz anderes Problem als um die Hilfe für Finnland handelte. So stellt man in politischen Kreisen ohne Umschweife fest, daß die Haltung der Westmächte, wie sie in der Unterhaus-Erklärung Chamberlains zum Ausdruck gekommen sei, Finnland die Augen über die wahren Absichten Englands, nämlich Finnland zum Objekt werden zu lassen, geöffnet und die finnische Regierung dazu bestimmt habe, England nun endgültig eine Abjage zu erteilen. Sollte England in letzter Minute eine Gewalt-Intervention versuchen, so würde diese Aktion in Finnland nicht als Hilfe, sondern als Störungsaktion der Westmächte empfunden werden. Man stellt in Finnland mit einer gewissen Heftigkeit fest, daß den Westmächten zu einer effektiven Hilfe für Finnland drei Monate zur Verfügung standen. Durch die Unterhaus-Erklärung in diesem Augenblick habe das Vertrauen zu England erheblich gelitten, da das finnische Volk seit drei Monaten das Ausbleiben der Hilfe hätte beobachten müssen.

Russischer Heeresbericht vom 11. März

Moskau, 12. März. Nach dem Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 11. März vollendeten die Sowjettruppen die Umfassung Wiborgs und befreiten Teile im Osten und Norden der Stadt. An der Westküste der Wiborger Bucht rücken die Sowjettruppen erfolgreich vor. Im Bezirk der Station Lojmoa an der Eisenbahnstrecke Suojärvi-Serdobol landeten Infanterieschwärme. Die Sowjet-Luftstreitkräfte bombardierten lebhaft militärische Ziele der Finnen und meldeten eine Anzahl Abschüsse.

Eine bezeichnende Chamberlain-Erklärung

Die englische Politik hat einen weiteren Versuch unternommen, den finnischen Krieg in Gang zu halten und sich doch noch die ersehnten Interventionsmöglichkeiten in Skandinavien zu sichern. Sie hat gleichzeitig eingestanden, daß sie eine Möglichkeit, zwischen Rußland und Finnland zu vermitteln, bewußt sabotiert hat. Der englische Ministerpräsident Chamberlain erklärte im Unterhaus, die englische und die französische Regierung seien entschlossen, weiterhin (!) materielle Hilfe nach Finnland zu senden. Die englische und die französische Regierung hätten sich ferner darüber verständigt und die finnische Regierung entsprechend informiert, daß sie bereit seien zu sofortiger Hilfe mit allen ihren Kräften und Hilfsmitteln. (Wie bei Votlen!) Die Gewährung jeglicher verfügbaren Hilfe an Finnland werde auf Grund der Liga-Erklärung erfolgen. Auf die Frage eines Labour-Abgeordneten, ob das den Krieg mit Rußland bedeute, erwiderte Chamberlain, er wolle dazu im Augenblick noch keine Stellung nehmen. Gleichzeitig veranschaulichte das Foreign Office eine Mitteilung, wonach der englischen Außenpolitik vor kurzem (am 22. Februar) gewisse Vermittlungsmöglichkeiten für den finnischen Konflikt unterbreitet worden seien. Aber die englische Regierung habe die Weiterleitung der an den Unterstaatssekretär herangebrachten Vorschläge abgelehnt. Einige Tage später (!) habe der englische Gesandte in Helsinki dann der finnischen Regierung Mitteilung über die inzwischen veränderte Möglichkeit gemacht. Wenn es noch eines Beweises für die Kriegsausweitungsbüchse des Westens bedürft hätte, hier ist er!

Norwegen beschneigt Churchills Hochkaperei

Hilfskorps für Finnland existiert überhaupt nicht

Oslo, 12. März. Die wegen ihrer England-Freundlichkeit bekannte „Norwegische Handels- und Schiffszeitung“ wendet sich in bemerkenswert scharfer Weise gegen die von englischer Seite ausgestreuten Gerüchte, daß Norwegen und Schweden ein Durchmarschrecht für Truppen der Westmächte zur Hilfeleistung für Finnland abgewiesen hätten. In Wirklichkeit ist eine solche Forderung, so stellt das norwegische Blatt einseitig fest, nach einem Durchmarschrecht überhaupt nicht gestellt worden. „Der Grund für die Verbreitung derartiger Gerüchte kann daher nur sein, daß die Engländer und Franzosen gar kein Expeditionskorps für Finnland fertig gehabt haben und daß ein solches sogenanntes Hilfskorps auch heute noch nicht fertig ist.“ Hier wird Herrn Churchill von wohlwollender neutraler Seite ein Verhalten attestiert, das dem eines Hochkapitales, der mit ungedeckten Schecks arbeitet, vollkommen entspricht.

Das Pfund auf abschüssiger Bahn

Anhaltende Abwertung an allen Devisenmärkten

Amsterdam, 12. März. In der letzten Zeit ist das englische Pfund an den internationalen Devisenmärkten erneut auf die abschüssige Bahn geraten. Der englische Devisenhangar ist wieder einmal so groß geworden, daß es London nicht möglich war, den freien Pfundkurs länger auf dem bisherigen Stande zu halten. Am kennzeichnendsten hierfür ist die Entwicklung am

New Yorker Devisenmarkt, zumal der Dollar immer offensichtlicher die frühere Stellung des Pfundes als führende Weltwährung einnimmt. Während sich der Pfundkurs in New York im Laufe des Monats Februar zwischen 3,99 und 3,92 bewegte, ist er im März bis jetzt auf 3,84 1/2 zurückgegangen. In den übrigen Märkten internationaler Bedeutung ist die Entwicklung ähnlich. So verzeichnet man in Amsterdam eine Abwärtsbewegung von 7,41 1/2 Ende Februar auf 7,24 1/2 und in Zürich von 17,59 1/2 auf zur Zeit 17,18.

Die Entwicklung vollzieht sich zwar jetzt etwas langsamer als zur Zeit des Pfundsturzes zu Beginn des Krieges, dafür aber um so sicherer und anhaltender. Sie ist um so bemerkenswerter, als England alles daran setzt, um durch währungsrechtliche Maßnahmen, die es niemals ergreifen zu müssen glaubte, das flüchtige Abgleiten des Pfundkurses aufzuhalten. Ende vorigen Jahres forderte die Bank von England die englischen Importeure auf, die Bezahlung der Einfuhrwaren nur in Pfunden zu kalkulieren, d. h. die Zahlung in fremden Devisen abzulehnen. England erhob also damals noch den Anspruch, das Pfund dem Zahlungsverkehr mit dem Ausland zugrunde zu legen. Man wollte die Geschäftspartner zwingen, Pfunde zu den von englischen Stellen amtlich festgesetzten Kursen in Zahlung zu nehmen. Dieser Versuch ist aber mißlungen. England muß in Devisen zahlen, wenn es seine Kriegsmaterialkäufe aufrechterhalten will.

In einer neuen Anordnung ist kürzlich bestimmt worden, daß gewisse Waren aus England nur gegen fremde Devisen, wie Dollar, Gulden, Schweizer Franken usw., exportiert werden dürfen. Der Devisenhunger ist also so groß, daß London sein Heiß in fremden Devisen suchen muß. Die Reaktion am Weltmarkt ist nun die, daß die Befürworter englischer Pfunde, die England für die von ihm gelieferten Waren selbst nicht mehr in Zahlung nehmen will, kein Vertrauen haben und sie, wenn auch zu niedrigeren Kursen, lieber abzulehnen suchen.

„Eindrucksvolle Kundgebung der Verbundenheit“

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin — Die Bedeutung des Ribbentrop-Besuches in Rom

Berlin, 13. März. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr von Rom kommend, wieder hier ein.

Rom, 13. März. Das Ergebnis der Unterredungen von Ribbentrops mit den italienischen Staatsmännern wird in Bulgarien größte Bedeutung beigegeben. Wie sich „Mir“ aus Rom melden läßt, werde der Besuch des Reichsaußenministers allgemein als eine noch größere Vertiefung der politischen und militärischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien aufgefaßt. Sehr wesentlich sei, daß diese Zusammenarbeit und ihre Ziele auf der Grundlage der Gerechtigkeit länder und einen neuen Geist sowie ein neues Europa anstrebten. „Slavo“ erklärt, daß der Besuch in Rom ungeachtet der Ergebnisse, die er zeitigen werde, eine eindrucksvolle Kundgebung der geistigen Verbundenheit zwischen Berlin und Rom darstelle.

Rom, 12. März. Der Besuch des Reichsaußenministers in Rom und die Besprechungen, die er mit dem Duce und dem italienischen Außenminister hatte, bildeten auch am Dienstag das Hauptthema der römischen Presse, die schon in ihren Ueberschriften hervorhebt, daß die Fällung der internationalen Lage im Geist und im Rahmen des Bündnisvertrages stattgefunden hat. „Messaggero“ betont, das deutsch-italienische Treffen gehöre zu den normalen deutsch-italienischen Fällungsmaßnahmen und bekräftige die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland, die im Bündnisvertrag und in den darauf folgenden Abkommen verankert sei. Die Nichtkriegsführung Italiens dürfe nicht mit Neutralität verwechselt werden, denn Italien bleibe der neuen Geschichte nicht fern, sondern nehme im Gegenteil daran lebhaften Anteil zum Schutze seiner Ideale und seiner lebenswichtigen Belange. Die Herzlichkeit, in der die Unterredungen von Rom katastralen hätten, dürften dem

Reichsaußenminister, der in Italien ein stets willkommenes Gast sei, ebenso wie die herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung erneut bewiesen haben, wie stark und unverändert die italienische Freundschaft sei.

Mailand, 12. März. Das kurze, aber jeden Zweifel über die Tragweite der Zusammenkunft von Rom ausschließende Kommuniqué über den Besuch des Reichsaußenministers in der italienischen Hauptstadt wird auch von der norditalienischen Presse ausführlich kommentiert. „Die Besprechungen in Rom“, so erklärt unter anderem der „Corriere della Sera“, „schließen mit einer Verlautbarung ab, die in der einfachsten aber ausdrücklichen Weise das bestätigt, was vorauszusetzen war, nämlich die ruhige Fortsetzung einer auf gegenseitigem Vertrauen und auf dem Bestehen der gegenwärtigen Interessen begründeten Politik.“ Die verschiedene Haltung Italiens und Deutschlands, die keineswegs auf Meinungsverschiedenheiten beruhe, lasse eine vereinbarte Aktion erkennen, die auf den gleichen Zweck hinziele. Die Eigenschaft der nichtkriegsführenden Macht bedeute keineswegs eine Interessenlosigkeit Italiens an dem Krieg, den Deutschland führe, ebenso wie der Deutschland aufzugehorene Krieg nicht aus dem Rahmen von dem Bündnis vorgezeichneten Möglichkeiten herausfalle. Es sei daher wahrscheinlich, daß die Reise Ribbentrops nach Rom weitere und vielfältige Auswirkungen haben werde.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gründe sich auf die Freundschaft und die Zusammenarbeit der beiden Völker und ihrer beiden Führer, die schon bei so vielen Gelegenheiten ihre Kraft, ihre Fruchtbarkeit und ihren hohen geschichtlichen Wert bewiesen habe. Gegenüber den knappen, aber um so verständlicheren Sätzen des Kommuniqués seien einige vergebliche und unangebrachte Hoffnungen und gewisse Gerüchte von ausländischer Seite in nichts zusammen. Die „Stampa“ betont, alle sensationellsten Phantasien, die in der ausländischen Presse über die Reise des Reichsaußenministers verbreitet worden seien, seien zusammengebrochen. Die Realität aber liege in der offenen und logalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien.

Der Wehrmachtsbericht

Französisches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe löste über Ostfrankreich auf. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez 63 wurde durch Flak abgeschossen.

Holländisches Motor-Tankschiff gesunken

Amsterdam, 12. März. Das holländische Motor-Tankschiff „Eulota“ (6236 BRT.) ist am Montagabend nach einer Explosion in der Nordsee gesunken. Die gesamte Besatzung wurde von einem englischen Kriegsschiff gerettet.

Amsterdam, 12. März. Der schottische Dampfer „Clan Stuart“ (5760 BRT.) hatte am Montag, nach der neuen englischen Version, im Kanal einen „Zusammenstoß“ mit einem anderen Schiff und sank. Die Besatzung von 75 Mann wurde gerettet.

An der englischen Südküste, wie London meldet, der griechische Dampfer „Sirtis“ (354 BRT.) auf eine Mine.

Blockade gegen Deutschland unwirksam

Herriots „Nouveliste“ fordert Ausdehnung der Blockade

Genf, 12. März. Der dem Kammerpräsidenten Herriot nahe stehende Lyoner „Nouveliste“ stellte am Montagabend die Unwirksamkeit der antideutschen Blockade fest. Das Blatt weist darauf hin, daß das Reich durch seine ungekürzten Wirtschaftsverbindungen zu den europäischen Neutralen die durch die Blockade ihm zugefügten Verluste um ein Vielfaches wettmachen könne. Der „Nouveliste“ fordert allen Ernstes die Ausdehnung der Blockade auf die neutralen Länder, die mit dem Reich Handel treiben, weil es erwiesen sei, daß auch überseeische Rohstoffe auf dem Umwege über die Neutralen ihren Weg nach Deutschland finden. Es sei die wichtigste Aufgabe für die französische Regierung, mit dieser Ausdehnung der Blockade sofort zu beginnen.

„Schweden bleibt neutral“

Der schwedische Außenminister an die Adresse der Westmächte
 Stockholm, 12. März. In einem Interview, das der schwedische Außenminister Günther einem Vertreter der ausländischen Presse über die Haltung Schwedens zu der finnisch-russischen Frage gewährte, erklärte Herr Günther mit deutlicher Adresse an die Westmächte u. a., daß man in Schweden über die Art sehr überrascht wäre, in welcher die schwedische Politik im Ausland mißverstanden worden sei. Schwedens ständiges und einziges Bestreben sei es immer gewesen, das Beste für Finnland und selbstverständlich auch für Schweden zu tun. Die Umstände haben aber Schweden klargemacht, daß die beste Art, Finnland zu helfen, darin besteht, daß Schweden neutral bleibe.

„Dieser Krieg ist ein Dreiprozent-Krieg!“

Ein jynisches Wort der Plutokraten

Amsterdam, 12. März. Aus Anlaß der Auflegung einer neuen englischen Kriegsanziehung veröffentlicht „Daily Express“ einen Artikel unter der Überschrift: „Dieser Krieg ist ein Dreiprozent-Krieg“. Das Blatt versteht nicht, darauf hinzuweisen, daß der jetzige Krieg sich also erheblich schlechter verziele als der Weltkrieg, der doch wenigstens ein Fünfprozent-Krieg gewesen sei!

Deutlicher kann man es überhaupt nicht mehr sagen, was für die britischen Plutokraten ein Krieg bedeutet: — nichts als ein Zinsgeschäft! Mit Genugtuung allerdings vernehmen wir die Feststellung, daß dieser Krieg sich bereits erheblich schlechter für die englischen Kapitalisten zu verhalten scheint als der vor 25 Jahren von ihnen angezettelte. Wir sind sicher, daß die endgültige Bilanz nicht einmal mehr 1 Prozent für die Plutokraten erbringen wird!

Englische Reparaturdocks vollgepfropft

Wirkung der deutschen Seekriegführung

Amsterdam, 12. März. Sämtliche englischen Docks sind zur Zeit vollkommen mit ausbesserungsbedürftigen Schiffen vollgepfropft. Auf den großen Trockendocks am Bristol-Kanal ist auf Monate hinaus bereits jeder Reparaturraum vergeben. Obwohl man unter Druck der beteiligten Stellen während des Wochenendes ununterbrochen durcharbeitet, gelingt es nicht mehr, die notwendigen Reparaturen durchzuführen. Viele beschädigte Schiffe liegen bereits bis zu acht Wochen vor den Docks, ohne daß bisher mit Ausbesserungen überhaupt begonnen werden konnte. Die englische Schiffahrtszeitung „Lloyd's List“ beschäftigt sich ausführlich mit dieser Entwicklung und fordert von der Regierung „schärfste Maßnahmen“, ohne allerdings zu verraten, woher England genügend Reparaturdocks nehmen soll, um die Erfolge der deutschen Kriegführung auszugleichen.

Der neue Staatspräsident von Bolivien

La Paz, 12. März. General Penjaranda wurde bei den Wahlen am Sonntag mit überwältigender Mehrheit zum Staatspräsidenten Boliviens gewählt. Noch ausstehende einzelne Teilergebnisse können daran nichts ändern.

Penjaranda ist, wie sein Vorgänger Oberst Busch, ein verdienter Offizier des Chaco-Krieges. Er trat besonders hervor durch Einleitung des Waffenstillstandes und der Verhandlungen mit dem jetzigen Staatspräsidenten Paraguays, General Frigarrilla.

Eine Erklärung Wengtschingweis

Programm der kommenden chinesischen Nationalregierung

Schanghai, 12. März. Angesichts der bevorstehenden Einberufung des Zentralpolitischen Rates nach Kanking nahm Wengtschingwei den 13. Todestag Sunjatschens zur Gelegenheit, das Programm der kommenden Nationalregierung zu entwerfen. Ausgehend von der Erklärung Sunjatschens, daß sich in China und Japan violae Kräfte für die Unabhängigkeitsbewegung der asiatischen Völker vereinigen, brante Wengtschingwei, daß die unter seiner Führung im Entstehen begriffene Nationalregierung gutnachbarlich und in wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Japan, das nicht die Unterjochung Chinas betreibt, leben wolle. Innenpolitisch solle die unverzüglich einzuleitende verfassungsmäßige Regierung die bisher vom Tschungkinger Kuomintang ausgeübte politische Vormundschaft des Volkes beenden. Das

Tschungkinger Motto „Widerstand und Wiederaufbau“ werde abgelöst durch Kankings Motto „Friede und Wiederaufbau“, um, bevor es zu spät sei, die Leiden des Volkes zu beenden, dessen direkte und indirekte Verluste an Menschenleben nach Zehnmillionen zählten, abgesehen von mehreren Millionen zersackter Soldaten.

Die legitimen Rechte dritter Mächte in China werden, so versicherte Wengtschingwei, durch die Wiederherstellung des Friedens gesichert und gefördert; technische Hilfe und Geldinvestitionen des Auslandes zwecks Befähigung des Wiederaufbaues werden begrüßt. Wengtschingwei sprach zum Schluß seiner Erklärung die Hoffnung aus, daß sich die Tschungking-Regierung seiner Friedensbewegung anschließen werde.

Staatsminister Dr. Meißner 60 Jahre alt

Berlin, 12. März. Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Otto Meißner, begeht am Mittwoch, den 13. März, seinen 60. Geburtstag.

Staatsminister Dr. Meißner, 1880 in Bischofsweiler im Unterelsaß geboren, studierte in Straßburg und Berlin Rechtswissenschaften und trat 1901 in den Justizdienst. Im Jahre 1902 promovierte er zum Dr. jur., trat 1908 als Regierungsrat in den Verwaltungsdienst und wurde 1911 Regierungsrat in Straßburg. Im März 1915 leistete er als Oberleutnant der Reserve Kriegsdienste im Infanterieregiment 136. Nach dem Waffenstillstand wurde Dr. Meißner in den auswärtigen Dienst des Reiches übernommen und im März 1919 dem Büro des Reichspräsidenten zugeteilt, dessen Chef er vom 1. April 1920 bis Anfang August 1924 war. Nach dem Ableben Hindenburgs und der Vereinigung der beiden Funktionen des Reichsoberhauptes und des Reichspräsidenten in der Person des Führers wurde Dr. Meißner von Adolf Hitler mit der Leitung der Präsidialkanzlei betraut und am 1. Dezember 1937 zum Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers ernannt. Am 18. Oktober 1938 erhielt Staatsminister Dr. Meißner das Goldene Verdienstkreuzzeichen für 40jährige treue Dienste, das ihm der Führer persönlich überreichte.

Staatsminister Dr. Meißner, der auf juristischem Gebiet eine Reihe von Werken über Staats- und Verwaltungsrecht sowie das Verfassungsrecht geschrieben hat, ist Mitglied der Akademie für deutsches Recht.

Militärisches Durcheinander am Libanon

Einen nicht uninteressanten Einblick in die wirklichen Zustände bei der „Geistarmee“ des französischen Generals Weggand gibt eine Schilderung des Berichterstatters der italienischen Zeitung „Messaggero“.

Beirut ist eine Stadt, man kann wohl sagen, im Kriegszustand. Bei Sonnenuntergang ertönen die militärischen Signale von den Stadtmauern — die Soldaten bekommen ihren Ausgang. Es ist jedoch eine besondere Art von Kriegszustand, der hier herrscht und er verdient weder im Mittelmeer noch in den asiatischen Landesteilen größere Beachtung. Beirut hatte zu Beginn des Krieges noch blau gefärbte Lampen — jetzt sind auch sie fast alle gelöscht und die Stadt bietet vom Meer aus nachts das Bild einer schlafenden Stadt.

Die Soldaten haben bei Sonnenuntergang ihren Ausgang, aber man folgt den meisten lieber nicht an die Orte, wo sie hinziehen. Andere schlendern in den Straßen einher: man hört ein Gemurmel der verschiedensten Sprachen auf der „Place des Cahons“, der früher „Place der Märtyrer“ hieß, — nach den syrischen Märtyrern, die man an die Laternenpfähle hängte. Es gibt viele Soldaten in Beirut, — das heißt viele nur im Verhältnis zur Enge der Straßen, der Gehsteige und der belebten französischen Bar, genannt „Bei Kanna“. Nicht aber viele im Verhältnis zum modernen Kriege, der Tausende von Soldaten verlangt.

Man findet in Beirut einen wahren Böhmerwald. Von der französischen Fremdenlegion trifft man Irländer, Armenier, Polen, Tschechen, Südamerikaner, Bulgaren und Spanier. Man trifft Negere vom Senegal und gelbe Soldaten von Tonking. Man trifft Russen und Kiam-Kiam-Neger. Afrikanische Wachen, Kurden und Tschirkesen sieht man neben marokkanischen Offiziere. Auch französische und englische Offiziere sind zu sehen. Letztere gehören einem schottischen Regiment an. Da das Schottentum nicht für den Krieg geeignet ist, tragen sie Hosen von dem gleichen schottisch-färbigen Stoff, aus dem die Röcke gemacht werden.

Bis zum 3. September hatte Beirut etwa 50 000 Einwohner. Dann kamen Schiffe aus Marseille, aus Sone in Algier, aus

Englands bester Bundesgenosse

„Es kann keinen Zweifel geben über die Solidarität der Juden und Engländer in diesem Krieg. Mit derselben Inbrunst wie jeder Engländer, betet jeder Jude jetzt für den Sieg des britischen Weltreiches.“

Dieses offenerzeugte Zeugnis des jüdischen Nachrichtenblattes „Informations de Palestine“, 26. November 1939 zeigt mit aller Deutlichkeit, daß das Indentum aus seiner Allianz mit England keinen Hehl macht. Warum auch? Die englischen und jüdischen Weltinteressen sind die gleichen, und Entseffung, Methode und Ziel beweisen:

Englands Krieg ist Judas Krieg

Französisch-Marokko und Senegalesen vom Datar. Etwa 30 000 „Soldaten“, Weiße und Schwarze, sind seit dem September nach Beirut gebracht worden — im ganzen belanden sich dort also mit den Einwohnern etwa 80 000 Menschen. Dazu kommen noch 8000 Mann syrische Freiwillige (man beachte: 8000 auf eine Bevölkerung von etwa einer Million Männer), 3000 Libanesen der Kolonialarmee — 3000 auf eine halbe Million Männer —, serae lurdliche und sichertreffliche Kelterer. Das ergibt aber noch längst nicht die 100 000 Mann, die der Welt vorgeblich möchte. Vier Korpsgenerale und der General einer Luftdivision sind in Beirut und warten auf ihre Verwendung und auf Mannschaften, die angeblich noch kommen sollen.

Aber vieles fehlt in Beirut. Vor allem der Raum. Sodann fehlen selbstsamere Weise im Stadtbild die Automobile. In Beirut, der Stadt zwischen den zwei „Pipelines“ (Deltalängen), die im syrischen Tripolis und in Haifa münden, fehlt aus bestimmten Balustraden, Amerika gegenüber, nichts mehr als Benzin. Es fehlt auch das geeignete Feuer für Pferde. Im letzten Monat sind Hunderte von Pferden wegen des örtlichen Futters eingegangen.

Ob Syrien noch weitere Truppen aufnehmen kann, ist die Frage. Vor allem aber: Tausende von Soldaten liegen schon auf dem Friedhof, andere liegen in den Hospitälern. Die meisten sind ein Opfer der Triphonie geworden, jener Krankheit, die durch den Genuß von Schweinefleisch entstehen kann. Die Triphonie ist jetzt der Schrecken des Landes und man entsinnt sich plötzlich jener Sare des Korans, in der Mohammed schreibt: „Die Ester von Schweinefleisch werden umkommen. Sie werden alle umkommen.“ Man befindet sich jetzt darauf, daß Mohammed eine Diät vorschrieb, die genau für die Bewohner des Orients berechnet war. Die Verstorbenen werden dadurch freilich nicht wieder lebendig.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Führer-Glückwunsch an Pius XII. Der Führer hat dem Papst Pius XII. zum Krönungstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsminister Dr. Frick 63 Jahre alt. Reichsinnenminister Dr. jur. Wilhelm Frick, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers und der erste Nationalsozialist, der bereits vor der Machtergreifung das Innenministerium im Lande Thüringen übernahm, beging am Dienstag seinen 63. Geburtstag.

Berliner Dienststelle des Generalgouvernements. Die Dienststelle des Bevollmächtigten des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete ist nach Berlin W 35, Standartenstraße 14 (Auf 229 391), verlegt worden. Anträge auf Ausstellung von Passierscheinen in die besetzten polnischen Gebiete sowie Anträge über das Generalgouvernement sind nur noch an die neue Anschrift zu richten.

Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Iran. Nach Beendigung der Besprechungen zwischen dem Volkskommissariat für den Außenhandel und der iranischen Außenhandelsabordnung wurde ein Handels- und Schiffsahrtsertrag zwischen der Sowjetunion und Iran paraphiert. Der Vertrag wird demnächst in Teheran unterzeichnet.

Der grosse Karner
 ROMAN WOLFGANG MARKEN
 WERBEBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
 YOSKAR MEISTER, IN WERDAU (S.)



(27. Fortsetzung.)
 „Der Herr will mich sprechen?“
 „Eigentlich Herrn Karner. Aber ich muß alle Besucher Ihnen melden, weil Herr Karner keine Besuche annimmt.“
 „Richtig! Hat Ihnen der Fürst gesagt, was er will?“
 „Nein, Herr Generaldirektor.“
 „Gut denn. Führen Sie ihn ins Konferenzzimmer. Ich komme sofort!“
 Und nach wenigen Minuten stand er dem Fürsten, einem würdigen alten Herrn mit dunklem Vollbart, gegenüber.
 „Sie wünschsten Herrn Karner zu sprechen?“ sagte Hallenbach und bat Platz zu nehmen. „Herr Karner empfängt niemand. Wollen Sie mir bitte Ihre Wünsche vortragen.“
 „Ich muß Herrn Karner sprechen!“ sagte der Fürst ungestüm.
 „Ich bedauere lebhaft. Da müssen schon ganz besondere Gründe vorliegen. Sprechen Sie sich aus. Ich werde gegebenenfalls Herrn Karner bitten, Sie zu empfangen.“
 Der Fürst zögerte und sagte dann: „Es . . . ist um das Leben meiner beiden Söhne.“
 „Ihrer Söhne? Ich verstehe Sie nicht recht. Wollen Sie sich genauer aussprechen.“
 Fürst Michailoff ermahnte seiner Brieftasche ein Bild und reichte es Hallenbach, der es erstaunt betrachtete. Er wollte seinen Augen nicht trauen. Der Jüngste der beiden . . . war Karner.
 „Werwird ich er auf den Fürsten.“
 „Das sind Ihre Söhne?“ sagte er verwirrt.
 Der Fürst nickte. „Ja! Ich begreife Ihr Erstaunen. Mein jüngster Sohn . . . sieht Herrn Karner so ähnlich, daß ich entsetzt war, als ich Herrn Karners Bild zum erstenmal sah.“
 Lange betrachtete Hallenbach die beiden Gestalten auf dem Bilde. Die Ähnlichkeit war bedrückend. Nur wenn man lange hinsah, vermochte man zu unterscheiden. Dem Ältesten des jungen Fürsten fehlte die Nase und Abgefärbtheit, die Karners Gesicht einen besonders starken Eindruck verliehen.

„Bitte behalten Sie Platz, Fürst Michailoff.“ bat Hallenbach. „Ich will Herrn Karner Ihre Bitte vortragen. Gestatten Sie, daß ich das Bild mitnehme.“
 Er entfernte sich und kam nach wenigen Minuten zusammen mit Karner wieder. Man sah es Karner an, daß ihn der Anblick des Bildes sehr überrascht hatte.
 Er begrüßte den Fürsten und nahm ihm gegenüber Platz.
 „Das ist das Bild Ihrer beiden Söhne, Fürst Michailoff?“ fragte er.
 Der Fürst bejahte. Karner betrachtete das Bild wieder und schüttelte den Kopf.
 „Die Natur liebt seltsame Spielereien. Ich kenne Sie nicht. Ihnen bin ich sicher genau so fremd. Und doch diese geradezu bedrückende Ähnlichkeit! Hatten Sie Verwandte in Indien?“
 „Nein!“ sagte Fürst Michailoff. „Von meinen Verwandten hat nie einer dort gelebt oder sich nach dorthin verbeiratet. Alle leben in Rußland oder in Deutschland. Meine Frau ist eine Deutsche.“
 „Es ist unfassbar. Führt Sie der Wunsch, mich auf diese Ähnlichkeit aufmerksam zu machen, zu mir, Fürst Michailoff?“
 „Nein, Herr Karner! Ich . . . wollte Sie um Hilfe bitten. Um Hilfe . . . für meine Söhne.“ sagte er bebend.
 „Um Hilfe? Sprechen Sie sich aus.“
 „Meine beiden Söhne sind in Moskau verhaftet und . . . wegen Spionage . . . zum Tode verurteilt worden. Man . . . will jetzt wieder auf Grund der Attentate auf Sowjetführer im Auslande eine Reihe von Urteilen vollstrecken lassen, und . . . ich muß befürchten, daß auch meine Söhne das Schicksal teilen werden.“
 „Das ist bitter!“ sagte Karner betroffen. „Aber wie soll ich Ihnen helfen?“
 In den Augen des Fürsten war ein heißes Flehen.
 „Helfen Sie mir, Herr Karner. Nur Sie können es. Ich bin von einer Stelle zur anderen gelaufen, habe gebeten, für meine Söhne zu intervenieren. Doch alle zuckten die Achseln. Wenn noch einer helfen kann, dann sind Sie es, Herr Karner.“
 „Glauben Sie im Ernst, daß Rußland auf mich hören wird?“
 „Nur auf Sie wird man hören. Jede andere Großmacht würde vergeblich bitten. Sie sind die Nacht, Herr Karner.“
 Fürst Michailoff, ich glaube, Sie überschätzen das, was ich erreichen kann. Es wäre aber eine Verletzung der heiligsten Pflichten, wenn ich nicht wenigstens den Versuch

machen würde. Ich werde um das Leben Ihrer Söhne bitten.“
 Tieferschüttelt dankte Fürst Michailoff. Seine gebeugte Gestalt hatte sich wieder etwas gestrafft. Vertrauen war in ihm.
 „Ich will es versuchen! Danken Sie mir nicht! Hoffen Sie, daß mein Wollen von Erfolg begleitet ist.“
 „Ich glaube fest daran, Herr Karner. Man wird willig auf Sie hören. Wann . . . darf ich noch einmal Ihre kostbare Zeit beanspruchen?“
 „Kommen Sie morgen um die gleiche Stunde. Das Bild lassen Sie mir da. Wie heißen Ihre beiden Söhne?“
 „Wladimir und Maximilian.“
 „Es ist gut, Fürst Michailoff. Ich erwarte Sie morgen.“
 Zwei Stunden später sah Karner dem russischen Botschafter Marlow gegenüber, der über den plötzlichen Besuch sehr erstaunt war.
 Marlow war ein Mann in den Sechzigern mit klugem, geistvollem Gesicht. Sein Haupthaar, das ihm das Aussehen eines Künstlers gab, war schlohweiß. Energielose, jugendstarke Augen belebten das interessante Gesicht.
 „Ich kann mein Erstaunen nicht verbergen, Herr Karner. Ihr Besuch ist so unerwartet.“
 „Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Botschafter.“
 Karner feuerte mit großer Offenheit auf den Zweck seines Besuches zu.
 „Ich stehe Ihnen gern zur Verfügung.“
 „Ihre Regierung beabsichtigt, gewissermaßen als Repräsentation für die letzten Attentate im Ausland, eine Anzahl verurteilter Spione zu erschließen.“
 „Sie sind richtig unterrichtet.“ sagte der Botschafter mit undurchdringlicher Miene. „Das Interesse unseres Staates verlangt es.“
 „Es ist meine Privatmeinung, wenn ich dem nicht verpflichtet,“ antwortete Karner freimütig. „Ich bitte um Verzeihung. Aber ich glaube, Sie gehen damit einen falschen Weg. Ihr Staat, Ihre jetzige Regierung soll doch besser sein, als die frühere. Ich bin sehr offen, aber ich nehme mehr Interesse am Osten, als Sie vielleicht glauben.“
 Der Botschafter sah ihn erstaunt und erfreut an.
 „Ich höre das gern aus Ihrem Munde, Herr Karner.“ sagte er dann. „Ich will mich gern dafür einsetzen, Herr Karner, daß Ihre Wünsche erfüllt werden, denn . . . auch meine Regierung nimmt großes Interesse an Ihnen und Ihrem Werk.“ (Fortsetzung folgt.)

1. Seite —
 Die K...
 sch ein...
 ihn nicht...
 13. März...
 Schiffsmöbl...
 zensberg, ge...
 Oesterreich...
 Am verord...
 gungen in...
 die Spender...
 gebührt.
 Die K...
 weniger als...
 werden. —
 der Frauem...
 gefickt. Da...
 Beteiligung...
 aus (Partie...
 Die n...
 Rittie leh...
 Keltor Prof...
 Kobergabe d...
 Arbeitsegen...
 Kometadin...
 Lechter von...
 Führerin de...
 nigelt wäh...
 Hegele de...
 radin von...
 ihr neues A...
 gabe gerecht...
 kamen der...
 Führerin de...
 den Gemein...
 neuen Amte...
 Gestern w...
 idischen U...
 Bauereibef...
 Jahren uner...
 Trauergefö...
 und rühri...
 hätte der T...
 reiche aus...
 jüge schritt...
 Am offenen...
 Palm 23...
 beit reich...
 Adhlfuß tar...
 bürigen. D...
 erste Traue...
 Grab unter...
 richtiger Tra...
 Die B...
 Der über...
 bei ihrem l...
 Erinnerung...
 gruppe wick...
 wie edt dar...
 führung. W...
 Eintrittsfor...
 und in der...
 Wen...
 We...
 Nach mon...
 zehaule ein...
 es sich bequ...
 gefunden, d...
 he nun. S...
 //...
 Der Film...
 Wu...
 Die Filmm...
 einer Fest...
 ter und W...
 Parteigenö...
 wöhnte ed...
 lichen Anp...
 im Jahre 1...
 Wehemillen...
 die janatid...
 gehalten, b...
 die Traditi...
 als Waffen...
 Oesterreich...
 gezeigt hat...
 verzeichnen...
 Irriht. Der...
 den unbedi...
 ricklösen...
 dachte mit...
 des polnisch...
 Kun zum...
 Ein mod...
 an unferen...
 runden im...
 hienstehen...
 Ein dor...
 der Wochen...
 jener schick...

Aus Magold und Umgebung

Die Deutschen sind arbeitsam und gründlich. Haben sie sich einmal eines Gegenstandes bemächtigt, dann lassen sie ihn nicht wieder los. Friedrich der Große.

13. März: 565 Belsjar, oströmischer Feldherr, Erfinder der Schiffsmühlen, gestorben. — 1265 Eberhard I., Graf v. Württemberg, geboren. — 1938 Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Der Opfersonntag

Am vergangenen Sonntag, dem letzten des RWM 1939/40, gingen in Magold 838,39 RM. ein — eine schöne Summe, für die Spendern und Sammlern in gleicher Weise herzlich Dank gebührt.

42 Kilogramm Pelze gesammelt Soldatenwäsche

Die NS-Frauenenschaft sammelte in der letzten Zeit nicht weniger als 42 Kg. Pelze, aus denen Pelzarbeiten hergestellt werden. — Heute 14 Uhr und Donnerstag 20 Uhr wird in der Frauennarbeitschule die zerrissene Soldatenwäsche vollends geflickt. Da es das letzte Mal ist, bittet man um zahlreiche Beteiligung. Fr. Digei gibt zeitgemäße, erprobte Rezepte aus (Papier und Bleistift mitbringen).

Die neue Säberein der Studentinnen in Tübingen eine Nagolberin

Mitte letzter Woche fand in der Universität Tübingen von Rektor Prof. Dr. Stiel u. von Studentenführer Hegeler die Übergabe der Führung des Amtes Studentinnen und der NS-St. (Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen) von Kameradin von Müller an Kameradin Renate Bed, Tochter von Stadtsarzt Dr. Bed in Nagold, statt. Die bisherige Führerin der Studentinnen gab einen Rückblick über ihre Tätigkeit während der letzten beiden Semester. Studentenführer Hegeler dankte im Namen der Studentinnenführung der Kameradin von Müller und übertrug der Kameradin Renate Bed ihr neues Amt. Diese bekundete ihren Willen, der neuen Aufgabe gerecht zu werden. Der Rektor dankte zum Schluss im Namen der Universität ebenfalls und wünschte der neuen Führerin der Studentinnen alles Gute für die neuen kommenden Semester. — Fr. Renate Bed wünschte auch wir zu ihrem neuen Amte Glück und Erfolg!

Zur letzten Ruhe

Gestern wählte sich wieder ein früherer Grabhügel über den idyllischen Hebertstein eines weithin bekannten Nagolders, des Bauereibesizers Gottlob Burkhardt, der im Alter von 67 Jahren unerwartet schnell dahingefahren war. Ein zahlreiches Trauergefolge gab dem angesehenen und geschätzten Mitbürger und rührigen Geschäftsmann das letzte Geleit zur stillen Ruhestätte der Toten bei St. Remigius. Kamentlich waren es zahlreiche auswärtige Volksgenossen und Kollegen, die im Trauerzuge schritten, den der Ber. Vleder- und Sängerkreis eröffnete. Am offenen Grab sprach Stadtsarzt Kirchmann über Psalm 23, d. Er widmete dem Entschlafenen, dessen mit Arbeit reich angefülltes Leben nach 33jähriger Ehe so plötzlich zum Abschlus kam, ehrende Worte und tröstete die Familienangehörigen. Der Ber. Vleder- und Sängerkreis umrahmte die erste Trauerfeier mit passenden Chören. Und nun schloß sich das Grab unter vielen Blumen. Möge die große Teilnahme aufrichtiger Trost den Hinterbliebenen sein!

Die Bayerische Volksbühne kommt wieder

Der überaus große Erfolg, den die Bayerische Volksbühne bei ihrem letzten Gastspiel in Nagold erzielte, ist noch in bester Erinnerung. Wir freuen uns, daß uns diese beliebte Künstlergruppe wieder besucht und zwar bringt sie ein ebenso herrliches wie echt bayerisches Lustspiel „Das Verlegenheitskind“ zur Ausführung. Wir empfehlen den Volksgenossen, sich raschmöglichst Eintrittskarten zu besorgen und zwar bei den Betriebswarten und in der Drogerie Leisep.

Wenn der Mann auf Urlaub kommt

Werttätige Frauen sollen beurlaubt werden

Nach monatelanger Abwesenheit trifft der Mann auf Urlaub zuhause ein. Er begrüßt freudig Frau und Kinder und macht es sich bequem. Aber kaum hat er wieder ein wenig Anschluß gefunden, da muß seine Frau aufstehen, denn die Pflicht ruft sie nun. Sie steht schon seit Monaten in Arbeit, sie hilft in

„Wovon man in Jahrtausenden noch spricht“

Der Film „Feldzug in Polen“, eine historische Chronik ruhmvoller Waffenfolge — Kreisleiter Wurster sprach bei der Festvorbereitung — Unser Gelübde: Unbedingter Wille zum Sieg.

Die Filmvorführungen „Feldzug in Polen“ wurden gestern mit einer Festvorstellung eröffnet, an der die Pol. Leiter, die Walter und Warte der Gliederungen, die NS-Frauenenschaft, die Parteigenossen und zahlreiche Gäste teilnahmen.

Kreisleiter Wurster

wohnte ebenfalls der Festvorführung bei. In einer eindringlichen Ansprache erinnerte er zunächst an den Zusammenbruch im Jahre 1918. Die inneren Feinde wollten damals wohl den Wehrwillen zerbrechen, aber der Geist der Wehrhaftigkeit und die janatische Vaterlandsliebe wurden trotz allem Elend wachgehalten, bis der Führer in wenigen Jahren anknüpfend an die Tradition der alten Armee eine Wehrmacht aufbaute, die als Volksträger der geistigen Nation, nachdem sie sich in Österreich, dem Sudetenland und der Tschechei schlagfertig gezeigt hatte, in 18 Tagen einen unerhörten Siegeszug zu vollziehen hatte, von dem die Welt nach Jahrtausenden noch spricht. Der Kreisleiter appellierte dann an alle, sich nur von dem unbedingten Willen zum Sieg leiten zu lassen und durch teillosen Einsatz die innere Front zu stärken und gebodete mit einem Gruß an den Führer auch der toten Helden des polnischen Feldzugs.

Nun zum Film selbst: Ein modernes Heldentidyl zieht da in packenden Bildern an unseren Augen vorüber. Das Heldenlied unserer Zeit, atemraubend im Tempo, phantastisch in der Folge seiner Bilder, hinreißend in der Macht der Geschehnisse. Ein dokumentarisches Filmmittel schuf die Gemeinschaftsarbeit der Wochenjahrgänge. Noch einmal erleben wir die Spannung jener schicksalshängigeren Tage im Spätsommer letzten Jahres.

einem kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe mit, sie erseht an ihrem Plage einen Mann, und sie weiß selber ganz genau, wie wichtig ihr Einsatz und der zehntausend anderer Frauen ist. Aber der Mann ist natürlich ein wenig enttäuscht, denn er hat damit gerechnet, etwas mehr mit seiner Frau zusammen sein zu können. Am in vielen solcher Fälle eine Abhilfe zu schaffen, hat jetzt der Reichsarbeitsminister eine Regelung getroffen, die überall mit großer Freude begrüßt werden wird. An die Betriebsführer ist ein Appell ergangen, solche Frauen, deren Männer auf Urlaub nachhause kommen, tunlichst für diese ohnehin ja meistens kurz bemessene Urlaubszeit von der Arbeit freizustellen. Es soll ihr während dieser Zeit möglichst bezahlter Urlaub gewährt werden. Die Urlauber wieder sind von ihren Truppenteilen angewiesen worden, sofort ihre Frau zu benachrichtigen, wenn sie den Tag ihres Urlaubsantritts genau kennen. Die Frau begibt sich dann ihrerseits sofort zum Betriebsführer und bittet um Freistellung von der Arbeit.

Das sozialistische Deutschland gibt damit wieder ein vorbildliches Beispiel für echte Familienbetreuung. Wir machen nicht wie die anderen lange und schöne Phrasen, wir setzen sofort in die Tat um, was wir als richtig und notwendig erkannt haben. Die deutsche Kriegesfrau darf ruhig ihrer Arbeit nachgehen. Sie weiß jetzt, daß ihr gehalten wird, wenn der Mann auf Urlaub nachhause kommt. Sie kann dann mit ihm die Urlaubstage in enger Gemeinschaft verleben, sie hat Zeit und Gelegenheit, ihrem Mann den Urlaub so schön und angenehm wie nur möglich zu gestalten und die verheirateten Soldaten ihrerseits wissen, daß die deutschen Betriebsführer ihre Pflicht im Rahmen des Möglichen tun, um die verheirateten Frauen von der Arbeit freizustellen, wenn sie nachhause kommen.

Wichtig ist es, daß wir die Zähne jeden Abend vor dem Schlafengehen gründlich und gewissenhaft reinigen.

CHLORODONT

Alttersjubiläum

In Ebhausen wird heute Joh. Ga. Blesle, 77 Jahre alt. — In Ebershardt hat ebenfalls heute Anna Marie Sprenger den 71. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Heldengedenktag

Koffeliden. Das Kriegerdenkmal wurde auf den Heldengedenktag festlich gerichtet, die Bewohner hatten vollstoll geflaggt. Kurz vor 11 Uhr stellten sich die Gliederungen und Vereine am Schulhaus zum Marsch an das Denkmal auf. Voraus ging die Kriegerkameradschaft mit Fahne, dann folgte die Jugend. Der Gesangverein und die Männer der Wehrmannschaft beschloßen den Zug. Die Feier eröffnete der Gesangverein mit dem Chor: „Ich hab mich ergeben“, welcher sehr schön vorgelesen wurde. Ein Junge sprach das Gedicht: „Heldengedenken“. Die Fete erreichte hielt Pg. 31 g. Er ging aus von der wehrstetrichen Geschichte unseres Volkes mit dem Opfermut der Deutschen im eigenen Vaterland wie in der weiten Welt. Dann gedachte er der Helden des Weltkrieges, die nicht nur den Feind von der Grenze hielten, sondern den Krieg weit ins Feindesland hineintrugen. Aus diesen Opfern ist ein hartes Geschlecht entstanden. Das heute wieder mit der Waffe in der Hand das Vaterland beschützt. Der Kampf gilt heute wie damals dem Hauptfeind: England. Aber auch dieser unfer gegenwärtiger Kampf hat schon Opfer gefordert. Es wurde dann dieser Helden gedacht, besonders auch des ersten Opfers unserer Gemeinde. Die Rede schloß mit dem Gelübde, daß die innere Front, die Heimat, es diesen Kämpfern gleichtun werde, damit Deutschland ein baldiges heilreiches Ende des Krieges erleben dürfe. Wieder trug ein Pimpf ein Gedicht vor. Man sang gemeinsam das Lied: „Heilig Vaterland“. Hierauf legte der Kameradschaftsführer Jakob Kohler, einen Kranz nieder. „Ich hatt' einen Kameraden“ erklang alsdann über den Vorspiel. Das Gedicht „Mein Kamerad“, sehr gut von einem Pimpf vorgelesen, leitete über zu dem Männerchor „Deutschlands Lote“. Pg. 31 g. schloß die Gedenkfeier mit dem Gruß an die Nation und den Führer, welchem sich die Nationallieder angeschlossen. Eine stattliche Zahl

von Einwohnern hat diese eindrucksvolle Heldengedenkfeier miterlebt. Ueber den Mittag wurde die Uebertragung der Feier aus Berlin mit der Rede des Führers und der Kranzunterlegung angehört.

Hreondorf. Auch hier wurde der Heldengedenktag in würdiger Weise begangen. Die Formationen marschierten geschlossen vom Rathaus zum Ehrenmal. An der Feier nahm die ganze Gemeinde teil. Der Liederkreis leitete sie mit einem schön vorgetragenen Chor ein. Der Führer der NS. trug einige passende Kernsprüche vor, worauf Bürgermeister Huber der gefallenen Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges in kernigen Worten gedachte und einen Kranz am Ehrenmal niederlegte. Mit dem Lied vom guten Kameraden, das in wehevoller Stimmung gesungen wurde, endete die Feier, an die sich ein kameradschaftliches Beisammensein angeschlossen.

Aus Unterjettingen

Die Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes zählte seither 3 aktive und 2 passive Mitglieder. Den 2 männlichen Helfern, Fritz Bräsamle und Christian Döckerle, die nun auch zum Heeresdienst eingezogen wurden, ist es durch eifrige Werbearbeit in den letzten Monaten gelungen, 68 neue passive Mitglieder dem DRK. zuzuführen. Somit ist nun hier ein Mitgliederstand von 73 erreicht worden.

Für den zum Heeresdienst einberufenen Rechner der Spar- und Darlehenkasse hier, Ernst Seeger, wurde als Stellvertreter Gottlieb Müller, Buchbinder, aufgestellt.

Ein Raubüberfall bei Heselbronn vor 75 Jahren

(DG) Am 13. 3. 1865 verhandelte man in Tübingen gegen den 25 Jahre alten „bis dahin nicht schlecht präbiliten“ Johannes Schaidle von Heselbronn. Ein Bericht über die Gerichtsverhandlung lautet: „Der Angeklagte war am Sonntag, den 11. Dezember 1864 mit mehreren Kameraden bei einem Weib in Heselbronn und trank mit ihnen bis spät in die Nacht hinein Brantwein. Etwas um 1 Uhr kam der Sägknecht von der Bagermühle bei Hornberg, Fr. Kau, welcher bei seiner Mutter in Enzklösterle war, ebenfalls in die genannte Wirtschaft, setzte sich zu dem Angeklagten und seinen Kameraden und ließ sich ein Gläschen Brantwein geben. Einer der Burtschen verlangte alsbald, Kau solle ihm einen Fubel zahlen, welchem Verlangen sich der Angeklagte angeschlossen, und so präsent sie ihm unter Bedrohung mit Schlägen zwei Fubel ab. Später verließ Kau mit den Burtschen die Wirtschaft. Aber gleich drauhen packte ihn einer am Arm und sagte: er müsse mit ihm gehen. Als nun Kau nicht mitgehen wollte, führte ihn jener mit Gewalt fort, warf ihn zu Boden und schlug auf ihn los. Nachdem er von ihm abgelaufen und mit den anderen fortgegangen war, blieb der Angeklagte bei Kau allein zurück. Als sie mit einander an den Kreuzweg gekommen waren, wo es der Bagermühle zugeht, ließ der Angeklagte ihn aber nicht weiter, hielt ihn fest u. sagte: er müsse ihm noch Geld zu 1 Raas Wein geben. Als Kau sich weigerte, zog er ihn, nachdem er ihn vorher zu Boden geworfen und herumgerissen hatte, weiter von den Häusern weg auf eine Wiese und sagte da wiederholt zu ihm: „Wenn du kein Geld zu einer Maas gibst, schlag ich dich tot“. Kau in Angst und mißhandelt, wußte sich nicht mehr zu helfen und gab dem Angreifer 17 1/2 fr., und da dieser mehr verlangte, noch einen Scher, worauf ihn der Angeklagte des Weges ziehen ließ, welcher Tags darauf Anzeige machte. — Der Angeklagte erhielt ein Jahr und sechs Monate Arbeitshaus.“

Letzte Nachrichten

Britischer Trawler gesunken

DRS. Amsterd., 13. März. Wie Reuters meldet, ist der britische Trawler „Salfox“ (165 BRT.) in der Nordsee gesunken. Das Schiff soll auf eine Mine gelaufen sein.

Japanische Maßnahmen gegen die englische Seeräuberei angekündigt

DRS. Tokio, 13. März. Der Außenminister gab am Dienstag zu verschiedenen Anfragen im Unterhaus folgende Erklärungen ab:

- 1. Japan werde entsprechende Schritte unternehmen, falls England tatsächlich die Blockade auf den Fernen Osten, insbesondere auf den Japansee zur Sperrung von Wladimirof ausdehnen werde.
- 2. Die Verhandlungen mit England über die Chinafragen seien bisher nicht weiter gediehen und die Frage des Tientsin-Silbers sei noch ungelöst.

„Man muß Krieg machen“

DRS. Brüssel, 13. März. Die Pariser Presse setzt ihr Kriegsgeschrei im Zusammenhang mit der finnischen Frage fort und bringt immer deutlicher den Wunsch zum Ausdruck, die skandinavischen Länder, zu dem so lange vergeblich gesuchten Kriegshauptplatz der beiden Weltmächte machen zu können.

Im „Matin“ geht der frühere Kriegsminister Jaurès so weit, eine Intervention der Westmächte zu fordern, selbst wenn ein Frieden zwischen Rußland und Finnland zustande käme. Er schreibt u. a.: „Das Schlimmste wäre es, wenn man der Ansicht sein würde, daß die Partie im Norden mit einem Schlag beendet wäre, wenn Finnland Frieden machen würde. Frankreich und England mühten um jeden Preis die absolute Kontrolle der skandinavischen Küstengewässer bewahren. (1) Man dürfe den Krieg nicht erleiden, man müsse ihn machen.“

Dr. Ley sprach in Dessau

DRS. Magdeburg, 13. März. Von seiner Informationsreise am Westwall kommend traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstag mittag auf dem Flugplatz in Fernburg ein. Anschließend trat er in Begleitung des Gauleiters eine Fahrt durch den Gau Magdeburg-Anhalt an, auf der er verschiedene Betriebe besuchte und zu schaffenden Menschen des Gaues sprach wird.

Am Nachmittag traf Dr. Ley im Reichsbahnausbesserungswerk Dessau-Süd ein. Der Betriebsführer unterrichtete den Reichsorganisationsleiter über die Aufgaben des Werkes, worauf Dr. Ley auf einem Betriebsappell zu den Arbeitskameraden sprach. Er sprach vom Werden der großen deutschen Einheit und von seinen Erlebnissen am Westwall, in den vielen Rüstungsbetrieben, die er besuchte. Er gab ein Bild von der Macht des Reiches, von seiner moralischen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Stärke. „So solch ein Glaube und solch ein Wille ist“, so rief Dr. Ley aus, „wie sie das deutsche Volk haben, muß der Sieg den Kampf krönen und wir glauben und wissen, daß wir diesen Kampf siegreich beenden werden.“

Wieder ein englischer Postraub auf Bermuda. Wie aus Hamilton verlautet, haben die Engländer auf Bermuda wieder das Amerikanerflugzeug ausgeraubt und dabei 24 Postkisten mit 900 Pfund Flugpost „beischlagnahmt“. Lange wird den Engländern der Postraub auf Bermuda nicht mehr möglich sein, da in wenigen Tagen schon das amerikanische Flugzeug nicht mehr zwischenlanden wird, eben um den englischen Völkerrichtsbrüchen zu entgehen.

Württemberg

Stuttgart. (Vom Tode überrascht.) Am Montag nachmittag erlitt in der Hasenbergstraße ein 61 Jahre alter Mann einen Herzschlag. — Am Montag vormittag wurde in der Rosenbergrstraße ein vier Jahre alter Knabe, als er unachtsam über die Straße lief, von der Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Der Junge zog sich eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden im Gesicht zu.

Soldatenheim. In den unteren Räumen des Katharinenstifts in der Schillerstraße, nur ein paar Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, hat die Wehrmacht mit Unterstützung der Stadt Stuttgart und des Deutschen Roten Kreuzes Stuttgart für durchreisende Soldaten einen Aufenthaltsraum eingerichtet, in dem sich diese nach anstrengender Bahnfahrt erfrischen und einige Stunden erholen können, bevor sie der nächste Zug in die Heimat oder wieder zu ihrem Truppenteil bringt. Bei einem Besuche festelt zunächst die geschmackvolle Ausstattung der zu einem Aufenthaltsraum umgewandelten Turnhalle, die bequem Platz für 100 Mann bietet. Tageszeitungen, illustrierte Zeitschriften, eine kleine Bibliothek und eine große Zahl von Brettspielen, zu denen besonders das Deutsche Rote Kreuz beigeleuchtet hat, tragen zu einem angenehmen Zeitvertreib bei. In einem vom Aufenthaltsraum getrennten Speisesaal erhalten die Soldaten Kaffee. Auf Wunsch wird ihnen auch ein Teller Suppe kostenlos verabreicht. Ein Beweis dafür, daß diese Einrichtung von den durchreisenden Soldaten sehr geschätzt wird, ist die Tatsache, daß über 7000 Wehrmachtsangehörige im letzten Monat im Soldatenheim versorgt worden sind.

Zütlingen Kr. Heilbronn. (Tödl. überfahren.) Auf dem Bahnhof Zütlingen ereignete sich ein schwerer Unfall, dem die verheiratete Frau Feida Kronenbitter aus Grünich zum Opfer fiel. Die mit dem Zug ankommende Frau stürzte beim unvorsichtigen Aussteigen so, daß sie auf die Schienen zu liegen kam und ihr die Räder des in Bewegung befindlichen Zuges das Becken total zusammenbrachten. Die Unglückliche war sofort tot.

Göppingen. (Kriegsopfer-Konzert.) Das zungen der Eislinger Soldaten hatgefundene Kriegsopfer-Konzert bezogene solch großem Interesse, daß die Veranstaltung zweimal durchgeführt werden mußte. Wieder einmal hat sich die so oft bewiesene Gebetsbereitschaft der Eislinger Bevölkerung in schönstem Maße gezeigt. 7435 RM. sind ein Ergebnis, auf das man mit Recht stolz sein darf.

Bellmont Kr. Biberach. (Gemeint.) Eine Hausfrau fand morgens, als sie die Hühner füttern wollte, eine große Anzahl legebähiger Junghühner samt dem Hahn im Stall verendet auf. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere an vergiftetem Weizen zugrunde gegangen waren.

Tübingen. (Von der Universität.) Die Dozentur für Geologie und Paläontologie wurde dem Direktor des Naturhistorischen Museums der Stadt Mainz, Dr. Edward Schery, verliehen; zugleich wurde er der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen. 1937 wurde er an das Geologische und Paläontologische Universitätsinstitut in Tübingen berufen, um vor allem die Ausgrabungsbestände von Prof. Dr. Rief und Prof. Dr. Wegel

aus den Höhlen des Vonetals zu bearbeiten. Nebenher widmete er sich den Quell-Sinterlaven der Alb und gewann auch daher klärende Kunde von Säugetieren. Im Sommer 1939 siedelte er als Nachfolger seines Lehrers nach Mainz über, um die Leitung des dortigen Museums zu übernehmen. Frühzeitig der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen, hat Dr. Schery besonders die NS. unterrichtlich-weltanschaulich betreut.

Ulenberg. (Die Schlagader durchschnitten.) Einen eigenartigen Unfall erlitt eine hiesige Frau. Beim Geschirrspülen zerbrach ihr eine Tasse, deren Scherben zwei Sehnen und die Schlagader am Unterarm durchschnitten. Zum Glück war ihr Mann in der Nähe, der den Arm abband, bis ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Wangen i. A. (Tödl. verunglückt.) Der von hier gebürtige 18 Jahre alte Georg Durach, der in Singen beschäftigt war, wurde bei Arbeiten auf dem Bahnhof von einer Lokomotive erfasst. An den Verletzungen starb er.

Konstanz. 11. März. Die Große Strafkammer Konstanz verurteilte den 27jährigen Johann Keumann aus Konnersreuth wegen Deserteurengagements zu drei Jahren Gefängnis, abzüglich neun Monate Untersuchungshaft, und 5000 RM. Geldstrafe. Eingezogen werden u. a. der bei den Schieberjahren verwendete Kraftwagen, den ein Emigrant in der Schweiz bezahlte, über 14 000 RM. in Banknoten, die der Angeklagte am Tage seiner Verhaftung (18. März 1939) bei seinem Grenzübertritt in Konstanz bei sich hatte. Damit land ein schwerer Fall von Ringschmuggel seine gerichtliche Sühne. Die Tat war um so verwerflicher, als Keumann im Dienst eines ins Ausland geflüchteten Staatsfeindes stand.

Waghäuser. (Der Hühnermörder.) Ein Döbinger Hühnerzüchter mußte vor wenigen Tagen morgens die bittere Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß ein vierjähriger Knabe seinem Hühnerstall zur Nachtzeit einen Besuch gemacht hatte, bei dem 13 Hühner dem Eindringling zum Opfer fielen. In den folgenden Tagen lavette man dem Räuber auf und siehe da, am übernächsten Morgen erschien er höchst perfid — der Fuchs —, um seine blutige Räuberei zu wiederholen; fiel aber vorher der Augel des wachsam Schützen zum Opfer.

Heidelberg. (Vorsicht auf der Straße!) An der Ecke Lutherstraße-Vadenburgerstraße wurde ein blühender Junge durch ein Auto angefahren und erheblich verletzt.

Überlingen. (Unfall.) Die 76 Jahre alte Witwe Fr. Vogel von Meringingen ist auf dem Heimweg aus der Straße geföhrt und erlitt einen Knöchelbruch. Die Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Wollbach i. Kandertal. (Tödl. verunglückt.) Der 51 Jahre alte Waldarbeiter Reinhard Sönger verunglückte beim Fällen von Holzstämmen. Ein Stamm, der auf ihn fiel, verletzte ihn so schwer, daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Stein am Kocher. (Beim Spiel ertrunken.) Der neunjährige Sohn des Arbeiters Otto Glaser fiel beim Spiel in den See am Trächenecker Wasserfall. Sein lechsjähriger Bruder, der ihm zu Hilfe eilen wollte, fiel ebenfalls in den See. Es gelang, beide aus dem Wasser zu ziehen, doch blieben Wiederbelebungsvorläufe an dem Reunfabriken ohne Erfolg.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 12. März

Preise für 1/2 kg Lebendgewicht in RM.:
 Ochsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 38,5;
 Bullen: a) 41—43,5, b) 36,5—39,5;
 Kühe: a) 41,5—43,5, b) 36—39,5, c) 26—33,5, d) 18—24;
 Färsen: a) 42,5—44,5, b) 39—40,5, c) 31,5—33,5;
 Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50, d) 35—40;
 Lämmer und Hammel: b) 49, c) 42;
 Schafe: a) 42, b) —, c) 29—30;
 Schweine: a) 51, b) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 50.
 Marktverlauf: alles ungeteilt.

Kirchheimer Schweinemarkt vom 12. März 1940. Zulufe 44 Milchschweine (verkauft 27), 3 Fäuler (3). Preise für Milchschweine 25—40, für Fäuler 52—55 RM. Marktverlauf: klar.

Kalener Vieh- und Schweinemarkt vom 12. März 1940. Zulufe 6 Ochsen (verkauft 4), 31 Kühe (26), 69 Kälber und Jungvieh (54), 134 Milchschweine (107), 6 Fäuler (6). Preise für Ochsen 42,5—68, Kühe 30—62, Kälber und Jungvieh 30 bis 54, Milchschweine 19—31, Fäuler 33,50—46,50 RM. je Stck.

Reichsbanknotenschein vom 7. März. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. März 1940 hat sich die Bilanz der Bank in Wecheln und Scheid, Lombards und Wertpapieren auf 12 188 Millionen RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentendankenscheinen betragen 177 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen 502 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva 1802 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11 724 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1589 Millionen RM. ausgewiesen.

Verlängerte Steuererklärungsfrist für den Weizen. Der Reichsfinanzminister hat für die Steuerpflichtigen in dem freizemachten wechlichen Grenzgebiet die Frist zur Abgabe der Steuererklärung allgemein bis zum 30. Juni 1940 verlängert.

Salzwert Heilbronn wieder 14%. Der am 30. März 1940 stattfindenden 58. der Salzwert Heilbronn AG. wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 14% vorzuschlagen werden (6% Rückpflichtig). Die Bilanz schließt mit einem Nettogewinn von 411 559 (46 087) RM. ab, der sich um den Vortrag auf 741 000 (767 379) RM. erhöht. Den Dividendenleistungen ist ein weiterer Betrag von wieder 210 000 RM. zugeführt worden.

Jetzt auch vollsynthetische Borsten. Im Jahre 1938 wurden noch nach Deutschland für 6,3 Millionen RM. Borsten eingeföhrt. Dies erhellt die Bedeutung, die den auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse erstmalig gezeigten synthetischen Kunstborsten zukommt. Diese neuen Kunstborsten beruhen auf der Kohle als Rohstoffgrundlage und ihre Verwendungsbereiche umfassen nicht nur die Verwendungszwecke für die bisher ausschließlich Naturborsten in Frage kamen, sondern auch die mannigfaltigen Gebrauchsgebiete, für die besonders ausländische Kohlfasern benötigt wurden. Die neuen Kunstborsten besitzen u. a. einen praktischen hygienischen Vorteil, da sie keiner besonderen Sterilisation und Reinigung bedürfen, sie besitzen eine hohe Knick- und Biegeelastizität und vertragen Temperaturen bis zu 150 Grad.

Gestorbene: Marie Köh, Schuhmachers-Witwe, 80 J., Hirsau; Friedrich Keger, 32 J., Ralsbach; Anna Beerhecher geb. Haas, 31 J., Herrenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Kösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Amtliche Bekanntmachung
Maul- und Klauenseuche
 Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Gräfenhausen (Oberhausen), Döbel, Birkenfeld und Liebelsbach ist erloschen.
 Die erlassenen Anordnungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
 Calw, den 12. März 1940.
 Der Landrat: J. A. Haas, VV.

Nagold, den 12. März 1940
Dankfagung
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die ich beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter, unserer treuen Schwester **Hermine Schuon** geb. Hart in so reichem Maße erfahren durfte, insbesondere für die Kranzniederlegungen und die ehrenden Nachrufe seitens der NS, des VdM, der NS-Frauenenschaft, der SS, sowie ihrer Altersgenossen und Genossinnen, spreche ich auch namens der Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus.
Wilhelm Schuon

Emmingen, den 12. März 1940
Todes-Anzeige
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin **Maria Müller geb. Fessele** heute vormittag nach kurzer Krankheit, im Alter von 75 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
 In tiefer Trauer:
 der Gatte **Gottlieb Müller**
 der Sohn **Fritz Müller**
 die Töchter **Katharina Betsch** geb. Müller
Emma Soller geb. Müller, Leonberg
 und Enkelkinder
 Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Radenhorter Traubensaft
Apfelsaft u. Kampes Traubensaft
 ist einzeln offen
Reformhaus Nagold
Schlüsselbund gefunden!
 Abzuholen gegen Einrückungsgebühr in der Geschäftsstelle des „Gesellschaftlers“.

Für 8 Jahre alten kranken Knaben einen gebrauchten **Holländer** oder ein **Bubirad** zu kaufen gesucht. Von wem sagt „Der Gesellschaftler“.
Glückwunschkarten für Konfirmation und Kommunion sowie **schöne Osterkarten** in großer Auswahl
G. W. Zaiser, Nagold

Bermiete in Hochdorf
 Krs. Horb, sonnige u. ruhige **3 Zimmer-Wohnung** (mit Bad und Veranda)
 D.St. Inf. Pfeife, Neutingen

Klavierstimmen
 Erster Fachlehrer meines Haus s kommt in der zweiten Hälfte des Monats nach dort und ich bitte Anmeldungen für Stimmungen und Reparaturen alle Fachleute um ehend bis-ist oder bei der Geschäftsst. d. Bl. aufzugeben
Theodor Matthes
 Nagold u. d. Kaiserstraße
 Stuttgart-D. Wollstr. 22-24
 Tel. 1000 - 1000

Mädchen
 Suche zum baldigen Eintritt ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit
Frau Kurt Kallenbach
 Altensteig, Hohenbergstr.

Mädchen
 nicht unter 20 Jahren, für Wirtschaft und kleine Landwirtschaft sofort gesucht.
Philipp Köhm z. „Linde“
 Emmingen

Ein starkes **Läufer-schwein** verkauft
Martin Zinser, Nagold
 Inselstr. 12.

Ein **Ziege** mit od. ohne Junge, rehsfarbig, zu verkaufen.
 Von wem sagt „Der Gesellschaftler“

Wir sind wieder unter der alten **Serneuf-Nummer 408** zu erreichen.
NSG. Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Calw, Bischoffstraße.

Als Konfirmations-Geschenke empfehlen:
Schnittblumen
Blumenkörbchen
Blatt- und Blütenpflanzen
 in reicher Auswahl und allen Preislagen
Gärtnerei Fr. Schuster Fernruf 398
Gärtnerei Herm. Raaf Fernruf 516

Zu Konfirmation und Oster-Geschenken:
 Geschmackvoll gerahmte Bilder
 Foto-Album
 Briefmarken-Album
 Ringbücher
 Drehstifte
 Bierfarbstifte
 Füllhalterretuis
 Schreibetuis
 Strumpfstäben
 gute Jugendschriften
 von **G. W. ZAISER-NAGOLD**